

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 69.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{L} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{L} . Monats-Abonnement nach Verhältnis.

Donnerstag 15. Juni

Insertions-Gebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrichtung 9 \mathcal{L} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{L} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1893.

Auf zur Wahl!

Frisch auf zur Wahl! Das Vaterland ruft seine Söhne.
Frisch auf, das Vaterland ist in Gefahr!
Vom Westen her droh'n uns die welschen Hähne;
Zum Kampf gerüstet sind sie schon fürwahr!

Hört die Parol', hört, sie ist ausgegeben:
Die Lieb' zum Vaterland, so heißet sie.
Soll denn umsonst sich opfern junges Leben,
Umsonst das Blut von Wörth und Champigny?

Die Lieb' zum Vaterland soll uns begeistern;
Und wär' der Widerstand auch noch so groß,
Die Lieb' zum Vaterland soll ihn bemeistern,
Kein guter Sohn weicht von der Mutter Schoß.

Wir wollen keinen Krieg, nicht rauben, brennen, würgen,
Denn die Verantwortung wär uns zu schwer.
Ein starkes Heer soll uns den Frieden bürgen:
Zum gutbewachten Haus traut sich kein Räuber her.

Die Hand aufs Herz, auf Ehre und Gewissen:
Ist nicht das Vaterland zu schützen heit'ge Pflicht?
Wenn angegriffen wir uns wehren müssen,
So hilft uns Lessens schönste Rede nicht.

Drum auf zur Wahl, bleib' keiner feig dahinten;
Es gilt das Heiligste auf dieser Erd',
Es gilt das Vaterland, die Ehre, Weib und Kinder;
Ein solcher Preis ist doch des Kampfes wert!

Drei Fragen an den Wähler.

- 1) Weißt du aus der Geschichte, wie oft schon uns die Franzosen überfallen und jammerwürdig mißhandelt haben?
Und weißt du aus ihrer Presse, daß sie förmlich danach seuchen, es wieder zu thun?
- 2) Glaubst du, die Gefahr werde geringer, wenn du dir vorreden läßt und dir zuletzt selbst einredest, sie sei nicht da? (Man sagt dem Vogel Strauß nach, daß er vor der Gefahr den Kopf in den Sand stecke, es ist aber nicht wahr, so dumm ist er nicht.)
- 3) Glaubst du, bei einem Einfall werden die Franzosen dein Haus und dich und dein Weib und deine Kinder schonen, wenn du gegen die Stärkung des Vaterlandes stimmst und die Feinde dadurch anlockst?

Beantworte dir ehrlich diese 3 Fragen und dann wähle!

Amliches.

Nagold.

Aushebungsgeschäft von 1893.

Die Militär-Aushebung seitens der R. Obererzagskommission findet hener statt

1. bezüglich der als **dauernd untanglich**, sowie der zur **Ersatz-Reserve** und zum **Landsturm** in Vorschlag gebrachten Mannschaft am

Mittwoch den 28. Juni 1893,
vormittags 8 Uhr,

2. bezüglich der als **tanglich** und **aushebungsfähig** bezeichneten Mannschaft am

Freitag den 30. Juni 1893,
vormittags 8 Uhr,

je auf dem **Rathaus in Nagold** statt und erhalten die Ortsvorsteher die Beisung, die vor die R. Ober-Erzagskommission zu beordernden Militärpflichtigen, **aber welche ihnen besondere Verzeichnisse** zukommen werden, mit dem Anfügen vorzuladen, daß sie bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Rechtsnachteile an den genannten Tagen je vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr präzis auf dem Rathaus in Nagold zu erscheinen haben, auch sind die Militärpflichtigen vor der Aushebung auf die Bestimmung des § 65 Biff. 3 der Wehr-Ordnung, wonach jeder Versuch

zur Täuschung gerichtlich bestraft wird und § 71 Biff. 7, vergl. mit § 72 Biff. 3 der Wehrordnung, aufmerksam zu machen, wonach die Entscheidungen der R. Obererzags-Kommission endgiltig sind und jeder in den Grundlisten des Aushebungsbezirks enthaltene Militärpflichtige berechtigt ist, im Aushebungstermin zu erscheinen und der Obererzagskommission etwaige Anliegen vorzutragen.

Auf möglichste **Reinlichkeit** der Militärpflichtigen an Körper und Wäsche ist hinzuwirken. Wer an **Epilepsie** zu leiden behauptet, hat nach § 65 Biff. 6 der Wehrordnung auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hiefür zu stellen.

Es wird erwartet, daß die Ortsvorsteher **ortslundige Fehler** von Militärpflichtigen — geistige Beschränktheit, Epilepsie — so weit solche nicht schon bei der Musterung zur Sprache gebracht worden und falls dies je in einem Falle unterlassen worden wäre, vor der Aushebung bei dem Unterzeichneten nachholen.

Endlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß **Familienverhältnisse** halber ein Militärpflichtiger niemals zum **Train** bestimmt wird und daß derartige Besuche wertlos sind.

Die **Eröffnungs-Urkunden** der Vorladungen der

Militärpflichtigen sind spätestens bis zum 25. Juni hieher einzusenden.

Die Beziehung der H. Ortsvorsteher zum Aushebungsgeschäft wird auch dieses Jahr nicht für erforderlich erachtet.

Schließlich sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, darauf aufmerksam zu machen, daß Militärpflichtige, welche ihren nicht bloß vorübergehenden Aufenthalt auswärts haben, z. B. in einem andern Aushebungsbezirk im Dienst, in Arbeit stehen, auch dort gestellungspflichtig und dorthin zu überweisen sind. Wiederholt wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung spätestens im Aushebungstermin zu stellen sind.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, die **Stammrollen** pro 1891, 1892 und 1893, nebst **Geburtslisten** und **Beilagen** höherer Beisung gemäß bis zum 25. Juni zuverlässig hieher vorzulegen.

Den 12. Juni 1893.

Der Zivil-Vorsitzende der Erzagskommission:
Oberamtmann Bogt.

Nagold.

Die Ortsvorsteher

werden auf das im Reg.-Bl. No. 13 publizierte Gesetz betreffend die **Entschädigung** für an **Maul- und Klauenwunde** gefallenes **Rindvieh** vom 31. Mai 1893 und die **Vollzugs-Befugung** vom 5. Juni 1893 mit dem Auftrag hingewiesen, sich mit den betreffenden Bestimmungen genau bekannt zu machen und die Publikation des Gesetzes in der Gemeinde sofort vorzunehmen.

Den 14. Juni 1893.

R. Oberamt. Bogt.

Nagold. An die Ortsvorsteher.

Laut Mitteilung des R. Forstamtes **Wildberg** vom 14. d. Mts. hat das R. Forstamt die höhere Ermächtigung erhalten, **Moosstreu** aus dem **Staatswald** um **billigen Preis** abzugeben. Dies ist sofort in den Gemeinden bekannt zu machen.

Den 14. Juni 1893.

R. Oberamt. Bogt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Nagold, 14. Juni. Zuverlässiger Mitteilung zufolge hat das Finanzministerium neuesten verfügt, daß an die Streubedürftigen aus Staats-Waldungen **Moosstreu** um **mäßigen Preis** abzugeben sei. (S. oben oberamtl. Bekanntmachg.)

Neuweiler, M. Calw, 12. Juni. Ein schweres Brandunglück hat heute unsern Marktsteden betroffen. Vier schöne Anwesen wurden infolge des herrschenden Ostwindes ein Raub der Flammen. Das Feuer brach in dem Hause des **Waldmeisters Schanz** aus und verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Das **Rathaus** und das **Gasthaus z. Lamm** waren in größter Gefahr und die Kirche wurde erheblich beschädigt. Auch die fast neue **Orgel** hat durch das Wasser stark mitgelitten. 7 Familien sind obdachlos. Am meisten zu bedauern ist ein junges Ehepaar, das erst vorige Woche Hochzeit hatte; dieselbe hätte schon vor 14 Tagen stattfinden sollen, aber gerade einen Tag vorher verbrannte das Haus des Bräutigams, nun sind die jungen Leute zum zweitenmal ihrer Wohnung und Habe beraubt. — Leider sind die Abgebrannten nicht einmal alle versichert und soll dies auch bei Schanz, der selber Agent einer Feuerversicherung ist, der

Fall sein. Man vermutet Brandstiftung als Ursache der Entstehung des Feuers.

Stuttgart, 11. Juni. Der Württ. Schwarzwalddverein hält seine diesjährige Jahres-Versammlung am 29. d. M. in Altensteig ab. Den Hauptgegenstand der Beratung wird die Frage über Herausgabe eines Vereinsblattes bilden. Für die Redaktion hat sich Rektor Dr. Weizsäcker-Calw bereit erklärt.

Kaisermandat in Württemberg. Nach den vorläufigen Bestimmungen über das Kaisermandat in Württemberg findet am 12. September die Parade des 13. Armee-corps bei Stuttgart statt, Tags darauf Korpsmanöver des 13. Armee-corps in zwei Parteien gegeneinander, am 14., 15. und 16. September Manöver des 13. und 14. Armee-corps. In Karlsruhe wird der Kaiser am 10. September eintreffen.

München, 12. Juni. Herzog Max Emanuel ist heute morgen 7 Uhr in Schloß Feldafing am Starnberger See infolge einer beim Nichte erlittenen Sprengung eines Herzgefäßes gestorben. Herzog Max Emanuel ist 7. Dezember 1849 geboren, Generalleutnant à la suite des 1. bayern. Ulanenregiments Kaiser Wilhelm II. Er war der jüngste Bruder des Herzogs Karl Theodor in Bayern, der Kaiserin von Oesterreich, der Königin von Neapel u.

Nachahmenswert! In verschiedenen Wahlkreisen ist den Kandidaten u. a. auch die Frage vorgelegt worden, ob sie versprechen wollten, im Fall ihrer Wahl ihre parlamentarischen Pflichten auch thatsächlich so regelmäßig wie irgend möglich auszuüben. Das ist ein ganz nachahmenswerter Vorgang. Der schlechte Besuch des Reichstags war in der verflochtenen Legislaturperiode geradezu zu einem parlamentarischen Nothstand geworden, der das Ansehen des Reichstages aufs Tiefste geschädigt hat und zeitweise die ganze Gesetzgebungsmaschine lahm zu legen drohte. Es ist bei allen Parteien in dieser Hinsicht gefehlt worden. Die Wähler können verlangen, daß der Mann ihres Vertrauens auch wirklich so regelmäßig wie irgend möglich die Pflichten ausübt, die er übernommen hat. Sonst thut er besser, er bewirbt sich lieber gar nicht erst um ein Mandat. Hoffentlich tritt im neuen Reichstag wenigstens in dieser Hinsicht eine Besserung ein.

Unter dem Stichwort: Katholisch oder national veröffentlicht Frhr. v. Schorlemer „ein Wort zu ernster Stunde“ und sagt da u. a.: „Selten wohl hat Deutschland dem Auslande ein so merkwürdiges Schauspiel geboten, als in diesen Tagen seines jüngsten Reichstages, dessen Geschichte noch lange der Nachwelt als warnendes Beispiel dafür wird dienen können, wohin der Parteienzwist führt, wenn man ihn zur Grundlage seines Verhaltens in nationalen Fragen nimmt. Wie ganz anders war es, als vor 23 Jahren der Erbfeind uns gegenüber stand, als unsere Väter und Brüder auszogen, um für unsere heiligsten Güter zu streiten. Haben damals die Katholiken Deutschlands sich gefragt, ob sie gegen die katholischen Franzosen fechten sollten? Wären unsere glänzenden Erfolge, wäre der glückliche Ausgang des Feldzuges auch nur im entferntesten denkbar gewesen, wenn man sich diese Frage gestellt hätte? Und heute, wo es sich um dieselbe Armee handelt, in welcher Katholiken und Protestanten brüderlich Schulter an Schulter ihrer Pflicht genügen, getreu dem Eide, welchen sie geschworen haben, heute wagt man es, die religiösen Interessen als Zankapfel zwischen die Erörterungen über die Verbesserung und Vermehrung des Heeres zu werfen. Sind wir denn nicht alle Kinder ein und desselben Vaterlandes, dessen Größe und Sicherheit wir nach Kräften fördern und schützen wollen? Soll denn vor dem Altare des Vaterlandes der konfessionelle Hader nicht endlich schweigen. . . . Freilich wird man sagen: Wo bleiben die Jesuiten, wo bleibt das neue Schulgesetz; aber diese Fragen haben doch nichts mit der Armee zu thun; ihre Lösung, und sei sie noch so günstig, wird uns nicht schützen vor den Gefahren, welche Deutschland bedrohen. Auch haben ja die Redner der Zentrumsparthei erklärt, daß diese Fragen in keiner Beziehung ständen zu ihrer Opposition gegen die Heeresvorlage? Der Katholizismus hat nichts mit der Armeefrage zu thun, wohl aber ist der Katholizismus aufs schwerste bedroht, wenn Frankreich, der Hort des Freimaurertums und des Unglaubens, uns bestiegen, oder wenn russische Horden uns mit Kolbenstößen in den griechischen Gottesdienst zwingen werden. Ja insofern ist allerdings

gerade der Katholizismus bei der Militärvorlage interessiert.“

Elbing, 12. Juni. In einer Wahlversammlung der Kolonie Panaritz bei Elbing, worin der konservative Kandidat Herr v. Puttkamer-Plaut eine Wahlrede hielt, versuchten etwa 200 Sozialdemokraten einen heftigen Exzeß. Die Versammlung wurde aufgelöst und der Saal von Gensdarmen geräumt. Beim Verlassen des Saals wurde der „Elbinger Jtg.“ zufolge Puttkamer und seine Begleitung thätlich angegriffen. Puttkamer erhielt einen Faustschlag ins Gesicht und wurde von einem Stein auf den Rücken getroffen. Die Gensdarmriehe machte mit blanker Waffe dem Handgemenge ein Ende. Mehrere Personen sind verwundet. (Es wird immer schöner im deutschen Reich! D. Red.)

Münster, 8. Juni. Frhr. v. Schorlemer-Alst veröffentlicht eine längere Erklärung, in den er die Ablehnung des Antrages Huene als schädlich für unsere Wehrkraft und bedenklich für die Erhaltung des Friedens bedauert. Gerade die Landbevölkerung, welche die meisten Heerdienstpflichtigen stelle, sei an der Einführung der zweijährigen Dienstzeit und der Erleichterung der älteren Landwehr wesentlich interessiert. Der Centrumsantrag des Dr. Vieber bedeuere dagegen eine Verschlechterung unserer Wehrkraft, der Antrag Huene widerspreche keineswegs der Resolution Windthorst. Der bewaffnete Friede sei immerhin billiger als der Krieg. Im Hinblick auf die bedrohte Lage des Vaterlands, zur Wahrung der Ehre, Größe und Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches und vor Allem auch im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung, welche des Friedens bedürfe, wünsche und hoffe er die Annahme des Antrags Huene.

Die Eisenbahnbeförden scheinen überall Erlasse an ihre Beamten gerichtet zu haben, in welchen denselben die Teilnahme an der Reichstagswahl zur Pflicht gemacht wird. Gleiche Vorschriften sollen auch von der Postbehörde getroffen sein.

Der Zusammentritt des Reichstages ist nunmehr definitiv für Dienstag den 4. Juli, mittags 12 Uhr, in Aussicht genommen.

Die andauernde Dürre beginnt nachgerade doch in hohem Grade besorgniserregend zu wirken. Am Berliner Getreidemarkt lagen am Donnerstag Berichte aus verschiedenen Gegenden Deutschlands vor, die recht traurig lauten. Mit den Ernteausichten steht es stellenweise schlecht. Der Futtermangel wächst von Tag zu Tag.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Juni. Die Journale bezeichnen Kalnothys neuerliche Erklärungen in der Delegation als höchst loyale, welche jeden Zweifel in Deutschland verstummen machen müssen. Seine gestrige Aeußerung, daß er in der Militärvorlage eine entschiedene Friedensgarantie erblicke, entspreche dem Geiste des allerintimsten Bündnisses und sei ein Akt der Treue und Freundschaft gegenüber Deutschland.

Frankreich.

Präsident Carnot leidet an einem Beberleiden, an dem er schon zu wiederholten Malen erkrankt war. Anlaß zu irgend welchen Bedenken liegt aber nicht vor. — Die Cholera beginnt sich in Süd- und Mittel-Frankreich auszubreiten. Es liegt noch aus keiner Stadt eine geradezu Besorgnis erregende Mitteilung vor, immerhin breitet sich die Epidemie ganz erschütternd weiter aus.

Paris, 10. Juni. Der „Figaro“ veröffentlicht einen pessimistischen Bericht des Prinzen Heinrich von Orleans aus Tongking: Die Lage der französischen Kolonie sei trübselig, das Räuberwesen nehme epidemisch überhand, das Land befinde sich in einem fortgesetzten Zustande des Bürgerkrieges, welchen nur eine neue Expedition unter großen Opfern an Menschen und Geld beendigen könne; die Zivilbehörden stehen permanent in Konflikt mit den Militärbehörden. Die Monopolwirtschaft verschwende den Reichtum des Landes.

England.

London, 9. Juni. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus“ aus Jeddah ist die Cholera in Mekka ausgebrochen; gestern sind dort 60 Personen derselben erlegen.

Griechenland.

Athen, 10. Juni. Die Kaiserin Friedrich ist gestern hier eingetroffen.

An den deutschen Michel

im Juni 1898.

Met.: Mich ergreift, ich weiß nicht wie so.

Deutscher Michel! denkst du noch
An die Siebz'ger Jahre,
Wie dir damals war zu Mut
In der Kriegsgefahr?

Gelt? da warst du goldig froh
An dem deutschen Heere,
Einerei, ob noch so viel
Des Unkostens wäre?

Gelt? da sangst du gerne: „fest
Steht die Wacht am Rheine.“
Die den Franzmann nicht ins Land
Brechen ließ herein.

Glaubtest dem Geschwindel nicht
Deiner Demokraten,
Die dir wollten machen weiß:
Rüstung — das sei Schaden!

Aber jetzt? Wie kommst mir vor,
Lieber Michelvetter?
Meinst scheint's, es sei Kinderpiel
Um ein Kriegeswetter!

Zieht man auch mit halb so viel
Als man braucht, ins Feld,
Weil's ja sonst kosten würd'
Gar zu vieles Gelde?

Bist doch ja nicht so borniert
Und nicht so vernagelt —
Aber jeso meint man g'rad',
Daß du seist verpagelt.

Frägt ob mit bisherigem
Heerbann es nicht ginge,
Weil ja der Franzos nicht heut,
G'rad' schon Krieg anfinge!

Könnst man nicht vielleicht am End'
Ihn zuvor befragen,
Ob er nicht noch warten thät'
Mit dem Drauflosschlagen? — —

Michel, Michel! rege dich,
Werde wach und munter,
Sonst geht es gewaltiglich
Mit dem Reich bergunter!

Boll' nicht allzupfiffig sein,
Dich zu lang bedenken,
Weil gewiß sonst kommen muß,
Was dich schwer wird kränken!
Halt es nicht mit denen, die
Sägen am Geiste
Drauf sie sitzen, sondern sprich:
„Wacht am Rhein, bleib feste!“

Dem Vaterlande!

O teure Heimat-Erde,
Wie bist du schön und groß!
Doch nagt an deinem Werte
Der Kampf im eignen Schoß.
Das Volk, das einst in Reichen
Focht für der Einheit Band,
Entfremdet in Parteien
Sich selber Herz und Hand.

Wohl rauschen Friedenslinden
Im Lande unversehrt,
Doch ist kein Ton zu finden,
Der solchem Zwiespalt wehrt.
Darüber mag erblaffen
Des Reiches Herrlichkeit,
Wenn einzig in den Massen
Nur die Partei gedeiht. —

Mein Volk, das lähn aus Flammen
Sich seine Freiheit schuf,
O halte fest zusammen!
Folg keinem andern Ruf!
Wirf ab das alte Habent!
Sei eins in jedem Gau
Und schirme treu die Quadern
An deines Reiches Bau!

Alldes Reiches Glück und Größe
War unsrer Väter Gut;
Es rann im Schlachtgetöse
Dafür ihr Heldenblut. —
Dem Vaterland muß gelten,
Was Jeder ist und kann,
Mein Volk, gieb ohne Schelten,
Ihm deinen letzten Mann!

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Nagold. —
Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchdruckerei.

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

In militärischen Dingen soll man

den berufenen Männern mehr Urtheil zutragen als den „Richter und Hausmann“ sagte Herr Oberst v. Reinhardt laut Gesellschaft Nr. 68. Nehmen wir nun an, diese Behauptung sei vollständig zutreffend, so dürfte das Urtheil des Grafen Caprivi — und das ist jedenfalls einer der berufensten Männer — sehr in das Gewicht fallen. Derselbe sagte im November 1891 im Reichstage:

„Es rechnet da einer vor, die Franzosen haben 5 400 000 Mann und ihr habt 4 500 000, folglich seid ihr schwächer; folglich beunruhigt euch. So liegt die Sache denn doch nicht.“ Er fährt dann fort, nachdem er sich über die durch Mehreinstellung verminderte Qualität der Truppen ausgelassen hatte, daß man durch einen einzigen Akt der Gesetzgebung sehr leicht die Sollziffer der Armee in die Höhe bringen könne und sagt zum Schluß wörtlich „ich meine also, wenn ein deutscher Zeitungslieferer nun in seinem Reichblatt liest, daß an anderen Stellen mehr Soldaten aufgebracht werden, so hat er keinen Grund sich zu beunruhigen. So lange die deutsche Armee so gut bleibt, wie sie jetzt ist, habe ich den ganz bestimmten Glauben, dass es keine Nation Europas giebt, die für die künftige Art der Kriegführung so viele vorzügliche Eigenschaften mitbringt wie die Deutsche.“

Am gleichen Tage sagte er ferner: „Ich glaube nicht, daß unter den lebenden Heerführern einer da ist, der im Stande wäre, diese Massen mit denen zu rechnen man sich jetzt gewöhnt hat, zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamem Schlagen zu bringen. Das ist bei solchen Zahlen ausgeschlossen.“ Das war vor 1 1/2 Jahren!

Vor wenigen Wochen gab der Reichskanzler zu, daß seit dem Frühjahr 1890 in der politischen Lage Europas wesentliche Veränderungen nicht eingetreten seien! —

Wir dürfen somit auf das Zeugnis dieses „berufenen Mannes“ hin ruhig auf unserer Abneigung gegen die Militärvorlage beharren, ohne unser Gewissen zu belasten.

Auch der Befehrsgeist der in der letzten Woche von gegnerischer Seite aufgetretenen Agitationsheeres, das durch Kriegervereinsmitglieder verstärkt wurde und nach allen Richtungen zum Stimmenfang ausschwürzte, darf uns nicht angreifen, weil wir eine gute Sache verteidigen, indem wir dafür kämpfen, dass uns nicht mehr Steuern und Lasten auferlegt werden, als zu tragen unbedingt notwendig ist.

Geben wir unsere Sache ruhig einem Volksparteiler in die Hand; denn wenn man ihnen z. B. wie in Nr. 66 des Gesellschafters in dem Artikel „Vertreten und doch nicht vertreten“ auch vorrechnet, wie oft sie gefehlt haben, so stehen sie als Sünder nicht allein da, denn laut Verzeichnis der namentlichen Abstimmungen während der Dauer der VIII. Legislaturperiode 1890/93 hat Herr Freiherr von Güttingen ebenfalls gefehlt und zwar 13 Mal, mit welcher Zahl er sogar noch mehrere volksparteiliche Abgeordnete übertrumpfte. Da wir nun jene Liste doch schon in der Hand haben, so sei noch erwähnt, daß der Antrag Bamberger vom 26. Juni 1890:

§ 1a. Einführung der 2jährigen Dienstzeit der Fusstruppen von ihm mit Nein beantwortet wurde. Dagegen stimmt er mit Ja am 29. März 1892, als es sich um Bewilligung der Kreuzerflotte K handelte, welche ca. 10 Millionen Mark verschlungen hätte und welche Bewilligung nur der Anfang weiterer ungezählter Millionen Mark gewesen wäre. Das war selbst der Mehrheit des Reichstags zu bunt, so daß die Forderung abgelehnt wurde.

Ihr Wähler laßt Euch nicht gruselig machen, bedenket, daß ihr jetzt schon Steuern genug zu bezahlen habt und entscheidet euch am 15. Juni für den Mann aus dem Volke, Herrn

Reinhold Gleß aus Stuttgart. Mehrere Bürger.

Oberamtsstadt Nagold.

Infolge der lang anhaltenden Trockenheit ist der Stand der Quellen des städtischen Wasserwerks zurückgegangen. Nach § 19 des Statuts über Abgabe von Wasser aus dem städtischen Wasserwerk ist das Offenlassen der Hähnen sofern das Wasser zwecklos abläuft, sowie die sonstigen sehr häufig vorkommenden Wasservergeudungen beim Sprengen der Gärten u. s. w. verboten. Zuwiderhandeln werden strengstens bestraft.

Den 13. Juni 1893.

Stadtschultheißenamt.
Brodbeck.

Freiherr von Güttingen beschuldigt seine Wahlgegner der Unwahrheit.

Thatsache ist, daß er gegen die vorgeschlagene Entschädigung der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften gestimmt hat.

Thatsache ist, daß wenn die Mehrzahl des Reichstags mit dem Freiherrn von Güttingen und seinem einzigen gegen diesen Antrag stimmenden abligen Kollegen einverstanden gewesen wäre, heute noch die betreffenden Mannschaften keine Entschädigung anzusprechen hätten.

Nur diese Thatsache wurde und wird von uns festgestellt, wir beharren darauf, denn sie ist unwiderlegbar.

Wo bleibt da die Wahrheit, Herr Baron!

Der Wahlausschuß der Volkspartei.

Museum Nagold.

Freitag den 16. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr,

Abstimmung über zwei Aufnahme-Gesuche.

Ehhausen-Nagold.

Denjenigen werten Freunden und Bekannten, von welchen ich mich nicht persönlich verabschieden konnte, rufe ich auf diesem Wege ein herzliches

„Behüt Sie Gott!“

zu.

Schullehrer Arnold.

Nagold.

Ein zum erstenmal 14

Wochen trächtiges

Mutterschwein

hat zu verkaufen

Gottfr. Seeger,
Bäcker.

Nagold.

Empfehlung.

Sein Lager in erster Qualität Sensen,
Herkules-Sensen,
Sensenwärben, Rechen
und Mailänder Wehsteinen
hat bestens sortiert.

J. Brezing, Schmied.

Eine größere Partie

Fachdauben

hat die Unterzeichnete bei Herrn Hirsch-
wirt Kleiner in Güttingen abzugeben
und kann mit demselben jederzeit ein
Kauf abgeschlossen werden.

Pfarrerin Leuze, Witwe.

Nagold.
600 Mark
hat gegen doppelte Sicherheit
sogleich zu 4 1/2% auszuleihen — wer? sagt die Redaktion.

Nagold.

Empfehlung.

Meine Hufsalbe, sowie
Suffett

empfehle billigt.

J. Brezing, Hufschmied.

Nagold.

Ein tüchtiger, jüngerer

Küferbursche

kann sofort eintreten bei

Küfer Koch.

Wildberg.



Einen Wurf schöne

Milchschweine

verkauft nächsten

Freitag, morgens

8 Uhr

Karl Reichert, Bäcker.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten gebe ich hiemit die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, meine geliebte Frau

Luise, geb. Hagenlocher

von Darmshelm, zu ihrem vor 10 Tagen totgeborenen Kinde in die ewige Heimat abzurufen. Wer die liebe Verstorbene kannte, wird meinen Schmerz ermeßen können und wolle ihr ein freundliches Andenken bewahren.

Sulz, 12. Juni 1893.

Der tiefbetrübte Gatte:

A. Müller.

Beerdigung, 15. Juni, nachmittags 1 Uhr.

MAGGI'S

Suppenwürze ist frisch eingetroffen bei

Heinr. Gauß, Cond.

Veere Originalkästchen werden mit Maggi's Suppenwürze billigt nachgefüllt.

Das feinste, englische hohlgelochte

Silberstahl-Rasiermesser



verkauft mit Garantie à Mk. 2.15. Daselbe nimmt

den stärksten Bart mit Leichtigkeit. Umtausch innert 8 Tagen gestattet. Ela-

stische Abzieher M. 2.15.

Gustav Heller, Nagold.

Es muß wirklich schlimm stehen

um die Aussichten des Reichstagskandidaten des Herrn Freiherr v. Gütlingen, wenn seine Anhänger zur Verdächtigung und Verläumdung greifen müssen um ihren Kandidaten durchzubringen.

Nachdem die v. Gütlingen'sche Partei sieht, daß der Kandidat der Gegner Herr Reinhold Cless überall Anklang findet und nachdem diesem ehrenwerten Mann absolut kein Madel angeheftet werden kann, wird auf die Volkspartei losgeschlagen und dabei der Grundsatz befolgt „nur frisch darauf los verdächtigt, es bleibt doch immer etwas hängen.“

Was ist es anders als „Lüge und Verläumdung“, wenn neben verschiedenen anderen Unwahrheiten verbreitet wird, die Volkspartei verfolge die gleichen Ziele wie die Sozialdemokratie und unterscheide sich von derselben eigentlich nur durch den Namen?

Mitbürger, laßt euch durch solch plumpe Wahlmanöver nicht irreführen, denn die Freisinnigen und die Volkspartei sind gerade diejenigen Parteien, welche die Sozialdemokratie am heftigsten bekämpfen.

Die Volkspartei ist die Vertreterin des Mittelstandes, sie ist ein Damm gegen die Sozialdemokratie und tritt ein für Erhaltung der wirtschaftlichen Kräfte des Mittelstandes; sie wird auch dafür wirken, daß die breiten Schichten des Volkes, welche am meisten zur Besteuerung herangezogen sind, entlastet werden; was die Vertreter der Volkspartei versprochen haben, das haben sie gehalten und werden es auch in der Zukunft thun.

Man wirft den Freisinnigen vor, daß sie im Verneinen stark seien! Ja braucht man denn dazu einen Reichstag, daß er zu allem Ja und Amen sagt, was ihm die Reichsregierung vorlegt? Mit dem Ja sagen der Herren Konservativen ging das Alters- und Invaliditätsgesetz durch, das jetzt wieder abgeändert werden soll, ferner wäre ohne die Verneinung der freisinnigen Parteien auch der Antrag Suene durchgegangen, nach welchem die 2jährige Präsenzzeit nur auf 5 1/2 Jahre festgelegt worden wäre, nach deren Ablauf die Regierung die 3jährige Präsenzzeit hätte wieder einführen können.

Die Freunde der Militärvorlage malen in den schwärzesten Farben die Folgen einer wiederholten Ablehnung der Militärvorlage, sie werfen den Andersdenkenden Mangel an Patriotismus vor und unser bisheriger Reichstagsabgeordneter geht sogar so weit, die Ablehnung für ein Verbrechen am Vaterlande zu erklären; wir lassen uns hiedurch und durch allarmierende Zeitungsnotizen nicht aus der Fassung bringen — ist ja doch sogar Fürst Bismarck, dem ganz gewiß Niemand die Vaterlandsliebe absprechen kann, ein Gegner der Militärvorlage — und weisen jede Bemängelung unseres Patriotismus entschieden zurück, weil uns die gleiche Vaterlandsiebe befeelt wie uniere politischen Gegner.

Mitbürger, die ihr gegen eine Erhöhung des stehenden Heeres seid und die ihr die Steuerkraft des Volkes schonen wollt, laßt euch durch Schredschäfte nicht beirren, sondern legt am Wahltag den Namen des Kandidaten der Volkspartei des



Herrn Reinhold Cless aus Stuttgart



in die Wahlurne.

Mehrere Patrioten.

Der letzte Trumpf der Demokratie.

Sie beschuldigt die Gegenpartei eines unreellen Kampfes mittelst Verdächtigung und Verleumdung. Wir verweisen auf die illustrierte Wahlzeitung, dieses giftige Heßblatt, wir rufen alle Teilnehmer der aus Stadt und Land sehr zahlreich besuchten Wählerversammlungen beider Parteien als Zeugen auf, um entscheiden zu lassen, auf welcher Seite mit **Wahrheit und Ueberzeugungstreue** und auf welcher mit **bissigen Reden, Entstellungen, Verdächtigungen und Verleumdungen** gekämpft wurde.

Sie verwahrt sich gegen die Behauptung, die Volkspartei verfolge die gleichen Ziele wie die Sozialdemokratie und rühmt sich, ein kräftiger Damm gegen diese uniere ganze gesellschaftliche Ordnung bedrohende radikale Partei zu sein.

Die gesellschaftliche Ordnung will nun allerdings die Volkspartei **unmittelbar** nicht umstürzen. Indem sie aber zur Erreichung ihrer politischen Zwecke das Volk aufhezt, es unzufrieden macht mit seiner Lage, ihm Mißtrauen einflößt gegen die Regierung und **dieser gleichsam das Herz des Volkes stiehlt**, arbeitet sie thatsächlich, wenn auch vielleicht ohne es zu wollen, der Sozialdemokratie in die Hände. **Ein von der Demokratie bethörtes und verführtes Volk wird leicht eine Beute der Sozialdemokratie.** Das wird die Zukunft lehren. **Die Demokratie ist kein Damm gegen die Sozialdemokratie, sondern die Wegbahnerin derselben.**

Die Demokratie behauptet, die Vertreterin des Mittelstandes zu sein.

Dem Bauern und Gewerbestand kann aber doch nur geholfen werden durch gesetzgeberische Maßregeln, welche die Arbeit und Arbeitsprodukte desselben schützen. Wie verträgt sich damit das Freihandelsprinzip der Volkspartei? **Muss dieselbe nicht grundsätzlich die geringen Zölle, welche die Landwirtschaft und das Gewerbe noch einigermaßen konkurrenzfähig erhalten wollen, vollends aufheben?** Haben nicht **Freisinnige und Demokraten** auch bei **Durchberatung des Wuchergesetzes** im letzten Frühjahr den **Hemmschuh gebildet?** **Ist das im Sinne des Mittelstandes gehandelt?**

Die Demokraten weisen eine Bemängelung ihres Patriotismus entschieden zurück und wollen von gleicher Vaterlandsiebe befeelt sein wie ihre politischen Gegner.

Wie reimt sich aber damit die politische Haltung der Volkspartei? An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. **Kann eine Partei auf ihre patriotische Gesinnung pochen, die mit Leuten, welche auf den Zusammenbruch des Reiches spekulieren** (Sozialdemokratie, elsass-lothringische Protestpartei u. a.) **zusammensteht, um dem Reiche die Mittel zu verweigern, die es zur Sicherung seiner Existenz und zur Erhaltung des Friedens dringend nötig hat?**

Auf eine Partei, die das alles leistet, ohne der Folgen und Ziele sich bewußt zu sein, kann man nur das Wort anwenden: **Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!**

Mitbürger! Verdient eine solche Partei Vertrauen? Wer es mit Volk und Vaterland gut meint, der wähle unsern bisherigen bewährten Abgeordneten

Landgerichtsrat Wilhelm v. Gütlingen.

W i l d e r a.
Ein zum drittenmal
hochträchtiges
Mutterschwein
(unter 2 die Wahl).
Wie einen jungen, sprungfähigen
Eber, halbenenglische schöne Race, Blau-
schad, verkauft **R. W. Remminger**,
Bäckermeister.
Einen geordneten, jungen Diensten
nimmt in die **Lehre** der Obige.

S p i e l b e r g.
Hochzeits-Ginladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Ver-
wandte, Freunde und Bekannte auf Dienstag den 26. Juni in das
Gasthaus zum „Döfen“ hier freundlichst einzuladen.
Christian Braun, | **Katharine Brenner,**
Fuhrmann. | Tochter des
† Jakob Brenner,
Fuhrmanns in Walddorf.

Fruchtpreise:
Ragold, den 10. Juni 1893
Neuer Dinkel 7 60 7 39 7 —
Weizen 9 80 9 55 9 40
Gerste 8 80 8 69 8 50
Haber 9 10 8 99 8 80
Hohnen 8 — 7 84 7 20
Geuorben:
Den 14. Juni: Vertha, Kind des Ehr.
H a f n e r, Ispfermeisters, 8 M. 14 T.
a. Beerb. den 16. Juni, vorm. 8 Uhr.

